
Erfahrungsbericht

Chirurgie-Tertial des Praktischen Jahres

Medizinstudium

Utrecht (Niederlande) -



Was führt dich denn nach Holland und warum kannst du so gut Niederländisch sprechen?"

Einführung

Warum Niederlande?

Diese Frage wurde mir im Verlaufe meines Tertials so einige male gestellt.

Aber wie kam ich denn rückblickend eigentlich auf die Idee, ausgerechnet in Utrecht mein Chirurgie-Tertial des PJ's zu tun? Durch das viele Fragen wurde ich natürlich dazu gebracht, selbst noch einmal darüber nachzudenken, was mich zu dem Entschluss bewegt hatte. Und dies hatte eigentlich verschiedene Gründe:

Mein Freund studierte zur selben Zeit noch in den Niederlanden. Durch ihn bekam ich eigentlich den Kontakt nach Holland und ebenso die Motivation, die Sprache zu lernen. Schnell stellte ich während meiner regelmäßigen Besuche in Arnhem und unserer zahlreichen Urlaube in Holland fest, dass ich **Land und Leute sehr gerne mochte** und gerne selbst einmal die **Erfahrung machen wollte, dort zu leben.**

Auslandserfahrung – dies ist meiner Meinung nach nicht nur für den Lebenslauf sondern tatsächlich auch für die eigene **Persönlichkeitsentwicklung** super wichtig und wertvoll - „mal über den Tellerrand hinausschauen“. Und das Praktische Jahr bietet natürlich eine super Chance hierfür, denn auch bezüglich des Gesundheitswesens ist es sehr hilfreich, mal in andere Länder zu schauen. Dies habe ich bereits durch mein Pflegepraktikum in Tansania 2012 feststellen dürfen. Wichtig war mir hierbei jedoch, dieses mal nicht zu weit weg zu gehen. Die Niederlande sind zudem dafür bekannt, ein sehr **gutes Gesundheitssystem** zu haben – warum also nicht einmal bei den direkten Nachbarn schnuppern? Ich kann dies übrigens aus meiner Erfahrung nur bestätigen!

Alles in allem also genug Gründe für mich, nach Holland zu gehen – warum dann **Utrecht**? Utrecht sollte, wie ich hörte, einfach eine **wunderschöne** und weniger als Amsterdam überlaufene Stadt sein und auch dies kann ich rückblickend total bestätigen.

Und zuletzt die Frage, warum ausgerechnet **Chirurgie im Ausland**? Die anderen beiden Tertiale waren mir inhaltlich für mich persönlich einfach wichtiger, sodass ich diese gerne im eigenen Land in eigener Sprache absolvieren wollte. Zudem dachte ich, bin ich in der Chirurgie sprachlich vielleicht nicht so sehr überfordert wie z.B. in der Inneren Medizin.

Gute Entscheidung - Arbeiten im UMC Utrecht



Kurz bevor ich mein Auslandstertial Chirurgie in Utrecht schließlich angetreten bin, war ich jedoch auf einmal sehr unsicher, ob dies wohl eine gute Entscheidung sein sollte. Dies war auf verschiedene Punkte zurückzuführen. Zum einen vermutlich auf den Fakt, dass ich während des Studiums bisher wenig positive OP-Erfahrungen gesammelt hatte. Ich hatte in den wenigen Tagen im OP während der Blockpraktika z.B. mehrfach Kreislaufprobleme gehabt, sodass ich dann manchmal bereits nach kurzer OP-Assistenz leider abtreten musste, um nicht umzufallen. Zudem hatte mir bislang der Umgang im OP auch nicht sehr zugesagt. Dies führte wohl dazu, dass ich mir irgendwann nicht mehr sicher war, wie ich überhaupt 4 Monate Chirurgie überleben sollte.

Das Ganze dann noch in einem fremden Land auf einer Sprache, die ich bislang wohl nur auf geringem Niveau beherrschte?! Wie sagt man wohl auf Niederländisch, dass man abtreten muss, fragte ich mich? Ganz einfach "Ik voel me niet lekker"?

Nun ja, ich hatte ich mich nun dafür entschieden. Und genau! So einfach war es letztlich auch. „Ich fühl mich nicht gut.“ Es stellte sich ziemlich schnell heraus, dass meine Sorge völlig unbegründet war und die Entscheidung, gerade Chirurgie in den Niederlanden zu machen, wohl das Beste war, was ich tun konnte, denn schnell zeigte sich, dass die Niederländer einfach **besonders nette und offene Menschen** sind - ich habe wohl in den 4 Monaten kaum einen Menschen im Krankenhaus und auch außerhalb getroffen, der nicht nett zu mir gewesen wäre - und v.a. auch völlig unkompliziert. Zum Einen gewöhnte ich mich außerdem sehr schnell an das „steriel staan“ am OP-Tisch und zum Anderen stellte es auch kein Problem dar, wenn ich dann doch nach 4h Haken halten bei einer Oberschenkelfraktur mal abtreten musste.

Zudem begegnete mir jeder so positiv in dem Sinne, dass sich die Niederländer in der Tat sehr **freuen, wenn man ihre Sprache spricht** und jeder war sehr interessiert, was mich wohl nach Utrecht führte.

Des Weiteren gestaltete sich auch mein Praktikum sehr unkompliziert (bis auf den bürokratischen Teil, dazu gleich mehr).

Ich hatte die Möglichkeit, durch die verschiedensten Abteilungen zu rotieren. Die Niederländer haben weniger den Bereich der „Chirurgie“, sondern eher den Überbegriff der „Heelkunde“ - hierunter fallen sozusagen alle chirurgischen Fächer, sodass ich auch die Möglichkeit hatte durch 6 verschiedene Abteilungen zu wechseln:

- Gefäßchirurgie, Onkologie/Viszeralchirurgie, plastische Chirurgie, Orthopädie/Unfallchirurgie, Kinderchirurgie, Urologie

Ich kann also zu Recht behaupten, sehr viele verschiedene Eindrücke von den verschiedenen Facetten der Chirurgie bekommen zu haben - sowohl im stationären Bereich, Funktionsbereichen, in Sprechstunden sowie natürlich im OP, wo ich wohl freiwillig am meisten Zeit verbrachte (wer hätte das wohl so erwartet?). Generell war es mir sehr frei überlassen, was mich interessierte und was ich machen wollte.

Ein kleiner Nachteil des UMCs war vielleicht, dass natürlich bei einer Uniklinik sehr viele Studenten herumlaufen. Letztlich wechselten die Blockpraktikanten alle 2 Wochen und dadurch musste man sich teils sehr gut absprechen, wer zu welchem OP geht. Eigentlich hat dies aber immer sehr gut funktioniert und andererseits habe ich dadurch auch sehr viele nette Leute getroffen.

Zudem war es bedauerlich, dass man dort im Gegensatz zu den deutschen Krankenhäusern als PJ-Student weder Verfügung noch kostenloses Essen erhält. So stellte sich der Aufenthalt in Utrecht doch etwas teuer dar. Es war die Erfahrung trotzdem total Wert!

Als letzten Punkt bleibt aber noch zu sagen, dass das UMC ein sehr modernes Krankenhaus und eine sehr große Uniklinik ist. In manchen Dingen sind die Niederländer uns Deutschen doch einen großen Schritt voraus - beispielsweise existieren dort längst keine Papierkurven mehr, denn alles wird im Patientendossier im Computer festgehalten.

Organisation

Ich habe mich erst verhältnismäßig kurzfristig dazu entschieden, das Auslandstertial tatsächlich in Angriff zu nehmen, ca. 8 Monate vor Beginn wandte ich mich also an die Sekretärin der onkologisch-chirurgischen Abteilung.

Es dauerte etwas bis ich an die richtige Ansprechperson durchverwiesen wurde, aber dann ging alles recht unkompliziert. Letztlich wurde alles durch Arthur Meeus geregelt, der quasi der **Koordinator der Ausbildungs-/Studienbüros** ist.

Was ich im Vorhinein **besser hätte regeln sollen**, ist, mit meinem Koordinator abzusprechen, ob ich tatsächlich alle für die **Anerkennung notwendigen Dokumente** ausgehändigt bekomme. Dies funktionierte letztendlich zwar, aber kostete mich doch zwischenzeitig etwas Nerven. Zudem ist es äußerst wichtig, auch im Vorhinein in Kontakt mit der Studienkoordination der eigenen Uni zu treten und sich rückzuversichern, was man alles beachten muss und welche Dokumente genau benötigt werden.

Zudem - was ich sehr empfehle und wofür ich sehr dankbar war - bemühte ich mich um das **Erasmus-Stipendium**. Dies entlastete mich finanziell doch enorm, da man als PJler in Holland keine Vergütung erhält, kostete aber auch einiges an Zeit, da doch relativ viel Bürokratie dazu gehört.

Was außerdem Zeit kostete, aber wichtig ist und zudem auch eine Voraussetzung für mein Stipendium, war das **Abschließen einer Auslandsrankenversicherung, -unfallversicherung sowie -haftpflichtversicherung**.

Wohnen in Holland

Leider stellte ich doch sehr schnell fest, dass es wohl nicht so ganz einfach werden würde, in Utrecht ein Zimmer zu finden.

Zum Glück oder fast schicksalhaft könnte man sagen, schrieb mich dann kurz vor Beginn des Praktikums Nicole an und bot mir ein Zimmer in Utrecht an. Dies lief über **Facebook**, wo ich eine Suchanzeige in der Utrecht Wohnen-Gruppe geschaltet hatte.

Zudem hatte ich mich auf der zahlungspflichtigen holländischen Internetseite „**Kamernet**“ (das holländische „WG gesucht“) angemeldet, darüber aber leider nichts gefunden - ist aber grundsätzlich auch eine Option. Meine Empfehlung: Frühzeitig drum kümmern!

Das Zimmer, in das ich schließlich zog, war eines von mehreren in einem schnuckeligen **70er Jahre Wohnhaus** in einer schönen Wohngegend in **Utrecht Oost** - die liebevoll getaufte „Villa Vergilia“ in der Vergiliuslaan. Dort sollte ich wohnen mit

und nicht zu vergessen - Moos (Nicoles süßer Labrador-Rüde, der mir das Leben in Utrecht doch sehr versüßt hat).

Da dies ebenfalls noch freistand, durfte ich sogar in das größere Zimmer ziehen, in dem auch mein Freund beim Besuch dann mal Platz finden konnte.

Das Haus war toll - mit Garten, Grillplatz und und und... allerdings eine Miete von 500€ pro Monat. Zudem mit dem Fahrrad nur 7 min von meinem Krankenhaus und 20 min von dem City-Center entfernt - was will man mehr.

Leider konnten wir jedoch nur bis Ende April in dem Haus wohnen bleiben, da dann die Besitzer wechselten und ein neues größeres Haus gebaut werden sollte. Diese Art „Antikraak“-Wohnen, also ein Haus zu bewohnen, welches leersteht, bevor es abgerissen wird, ist in Holland keine Rarität. Wir waren dann jedoch sehr traurig darüber, unser trautes Heim verlassen zu müssen und zu wissen, dass es danach gegen ein neues Haus ersetzt wird.

Da die kurzfristige Zimmersuche nicht erfolgreich war, kam es, dass ich schließlich, für die letzten zwei Monate in die **WG meines Freundes in Arnhem zog** - dies brachte zwar 3h Pendelei täglich mit sich, aber auch eine wunderschöne Zeit in Arnhem.



Meine Villa Vergilia

und mein kleiner Freund „Moos“

Utrecht hat zauberhaft viele schöne Grachten - ganz ähnlich wie in Amsterdam!

Was ist aber grundsätzlich interessant über das Wohnen in Holland zu wissen:

- man zahlt fast alles mit Karte, Bargeld hat hier nicht mehr so einen großen Stellenwert
- Wohnen ist verhältnismäßig etwas teurer
- Man braucht **UNBEDINGT** ein Fahrrad und ein gutes Schloss sowie Regenjacke und Regenhose; aber Achtung: Fahrrad fahren in Utrecht ist nicht ganz ohne. „**Fietsinstallingen**“ - also Fahrradunterstellmöglichkeiten gibt es überall! Am Bahnhof bspw. auch vom OV - dort kann man 24h kostenlos unterstellen.
- Deutsches Bier sowie Brot ist und bleibt leckerer
- Holländisch zu können bringt einen sehr viel weiter, auch wenn die Holländer natürlich sehr gut Englisch sprechen

Insgesamt fand ich das Wohnen in den Niederlanden wirklich super angenehm und hatte eine schöne Zeit!

Holländisch

Grundsätzlich kann ich es jedem, der nach Holland für ein Praktikum gehen möchte, raten, vorher einen **Sprachkurs** zu machen. Ich habe sehr unterschiedliche Einschätzungen darüber in den verschiedenen Berichten gelesen und sicherlich kommt man mit Englisch in Holland auch relativ weit, aber im Krankenhaus wird natürlich primär Niederländisch gesprochen und ich hatte am Anfang doch etwas meine Schwierigkeiten, auch mit B1 Niveau, welches ich über einen Sprachkurs der Uni sowie über die Lernplattform Babble erreicht hatte. Man kommt jedoch auch vor Ort durch das Sprechen sehr schnell rein und nach wenigen Wochen fühlte ich mich dann auch deutlich wohler - und sowieso: von Anfang an bekam ich unzählige Komplimente für mein Niederländisch, also **keine Scheu, es einfach zu sprechen, dann wird es von selbst schnell besser!**

Schön fand ich, dass man über das Erasmus-Stipendium den **Sprachtest vor und nach dem Praktikum** macht, sodass man einen Eindruck über seine eigene sprachliche Entwicklung bekommt.

Zur medizinischen Fachsprache, bleibt zu sagen, dass viele Worte den deutschen bzw. Lateinischen Begriffen entsprechen oder ähneln, zum Teil aber auch aus dem Englischen herzuleiten sind, einige aber auch einfach gelernt werden müssen.

Fazit

Alles in allem würde ich es wieder genauso machen und jedem ans Herz legen, der überlegt ins Ausland zu gehen, dies unbedingt zu tun - letztlich, wahrscheinlich sogar egal, wohin und wie weit weg, Hauptsache, es zieht dich dort hin und du hast ein persönliches Interesse an dem Land und der Kultur - mitnehmen kann man von überall etwas!

Also - viel Spaß euch bei eurem kleinen Abenteuer! :)